

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Monats-Beilage:

Wochen-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 108.

Erscheint an allen Werten.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag, 10. Mai 1909

Anzeigenpreis (im voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Kleinzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Unser Handel mit Amerika.

Der „Deutschen Reichs-Korrespondenz“ wird zu der Kündigung des Handelsprovisoriums durch die Vereinigten Staaten geschrieben:

Unser Handel wird es, wie zu fürchten ist, in der nächsten Zeit nicht allzugut haben, unser Handel mit Amerika, genauer: mit den Vereinigten Staaten. Diese haben jetzt das Handelsprovisorium mit uns gekündigt. Der deutsche Unternehmer, der auf Grund des amerikanischen Tarifes einen neuen Handelsvertrag schließen sollen, hat eine sehr schwere Aufgabe. Denn Amerika ist uns nun einmal in handelspolitischer Beziehung einige Schritte voraus.

Das liegt nicht etwa nur an seinem neuen Zolltarif. Der ist freilich so, daß es für den amerikanischen Unternehmer eine Freude sein muß, damit zu arbeiten. Denn er erreicht mit seinem verflucht pflügenden System der höchsten Verzollung, einmal nach dem Werte und zweitens nach dem Gewichte der einzuführenden Waren, eine solche Höhe der Belastung der einzelnen Einfuhrwaren, daß schon ganz außerordentliche Konzessionen nötig wären, um so weit entgegen zu kommen, wie das Ausland schon mit einer geringen Konzession täte. Vor der Präsidentenwahl ist zwar viel Geredes darum gemacht worden, daß der amerikanische Zolltarif heruntergelassen würde. Nach der Wahl ist es ja nun auch glücklich in der angekündigten Revision gekommen. Aber als man den Schaden belah, da grinsten die Hochschuldschüler und die Freihändler schon vor Enttäuschung. Denn der neue Tarif bringt zwar einige Ermäßigungen. Das sind aber lauter solche, bei denen ein nennenswerter Einfuhrzoll nicht stattfindet. Dagegen ist die Säge für die wichtigsten Importartikel durchweg heraufgesetzt.

Bei der Zusammenkunft von Senat und Kongress ist angenommen, daß der neue Tarif in allen wesentlichen Punkten die Zustimmung der beiden Häuser finden und als Gesetzkraft bekommen wird. Das ist kein Wunder. Denn in diesen Tarifen, die so außerordentlich wenig Rücksicht für alle importierenden Länder haben, kommt ja nur Amerikas natürliche Überlegenheit zum Ausdruck. Es hat alle Rohprodukte, die es braucht, im Lande. Wir hingegen, solange unsere Kolonien noch so wenig entwickelt sind, aus fremden Ländern und nicht zuletzt aus Amerika einführen. Wir sind von Amerika abhängig, Amerika ist es nicht von uns. Kein Wunder daher, wenn es Verträge erreichen kann, die seinen Interessen vollauf, unseren Interessen nur recht knapp gerecht werden.

Konzessionen wünscht Amerika zudem hauptsächlich auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Und gerade hier können wir ihm nur sehr wenig gewähren. Das verbietet nicht nur die Interessen unserer Landwirtschaft, das verbietet nicht minder auch die agrarischen Parteien. Trotzdem wird ein Weg gefunden werden müssen, der einen notwendigen Ausgleich zwischen den Interessen der Landwirtschaft und denen der Industrie schafft. Denn eine Reihe wichtiger deutscher Industrien könnte so unheimlich empfinden, wenn die Säge des autonomen Tarifes durch den Vertrag ganz wesentlich herabgemindert werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Im Reichsamt des Innern werden gegenwärtig neue Modelle für Wahlurnen erprobt, da der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg dieser Angelegenheit ein besonderes Interesse entgegenbringt. Es handelt sich darum, eine Wahlurne zu finden, die das Schichten der Umschlüsse mit dem Stimmzettel verhindert, damit eine Nachkontrolle der Wahlzettel unmöglich gemacht wird. Ein neues Modell von einer Firma in Frankfurt a. M., das bisher dem ersten Ziel am nächsten zu kommen scheint, ist soeben dem preussischen Ministerium des Innern zur Begutachtung überwiesen. Die grundsätzliche Frage, ob es sich überhaupt empfiehlt, derartige Wahlurnen gesetzlich einzuführen, ist demnach noch nicht entschieden. Erforderlich wären noch mehr als 60 000 Wahlurnen, die einen Kostenposten von rund einer halben Million verursachen würden.

Die Budgetkommission des preussischen Abgeordneten-Landes beriet am 7. d. M. den Etat der Bauverwaltung. Der erste Rate der Forderung für Verbesserung der Eisenbahnstrecke nach Hamburg im Betrage von zwei Millionen Mark wurde bewilligt. Die Gesamtkostensumme der hierzu auszuführenden Arbeiten ist mit 8 520 000 Mark veranschlagt. Die Kommission ging sodann zur Beratung der Sekundärbahnvorlage über, für die die geforderten Mittel bewilligt wurden. Es wurden genehmigt die Forderungen für Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Hannover, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau, Westfalen und von der Rheinprovinz die Bahn Mors-Gelber. Nicht genehmigt wurde die geforderte Nebenbahn vom Geesthagenberg nach Salzweh. Die Petitionen wurden der Regierung als Material überwiesen, soweit sie nicht durch die Beschlüsse der Kommission für erledigt erklärt wurden.

Bei der dritten Lesung der Stempelsteuernnovelle ist von der Kommission des preussischen Abgeordneten-Landes die Einführung einer Automatensteuer beschlossen worden.

Für jeden Automaten, sei es ein Musikautomat, ein Waren- und Fabrikautomat, sei es ein Fahrkartenautomat, muß in Zukunft ein Erlaubnischein gelöst werden. Dieser Erlaubnischein kostet 10 Mark im Jahr für kostspielige Automaten 20 Mark. Für Jagdscheine wurde der Gebührensatz von 22,50 Mark wiederhergestellt. Die Stempelzölle für Testamente sind im wesentlichen unverändert geblieben. Auch im übrigen wurden nur geringe Änderungen vorgenommen. Das Gesetz soll am 1. Juli d. J. in Kraft treten.

Die verstärkte Gemeindefunktion des preussischen Abgeordneten-Landes setzte in ihrer letzten Sitzung die Beratung der Anträge auf Abänderung der Kreisordnung fort. Seitens der Freisinnigen wurde die Forderung aufgestellt, daß die Bevölkerungszahl und die Steuerleistung für die Verteilung der Kreisabgeordneten auf die Wahlverbände maßgebend sein soll. Von den National-Liberalen wurde anerkannt, daß sich einige Verhältnisse infolge der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse ergeben hätten, und daß es deshalb wünschenswert sei, zwecks Abänderung der in Frage kommenden Gesetze einen Gesetzentwurf vorzulegen, jedoch müßten die Grundlagen der Kreis- und Provinzialordnung dabei gewahrt werden. So wurde auch von nationalliberaler Seite ein diesbezüglicher Antrag gestellt. Nach weiterer Debatte wurde schließlich dieser Antrag mit geringer Majorität angenommen, sämtliche anderen vorliegenden Anträge abgelehnt.

Das Weinsteuergesetz lag am Samstag der Finanzkommission des Reichstages zur Beratung vor. Gegen die neue Fassung der Vorlage sprachen sich Redner des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Konservativen aus. Für die Flaschenweinsteuer sprachen sich neben dem Reichssekretär und Vertretern der badischen und württembergischen Regierungen Mitglieder des Zentrums, der Nationalliberalen, der Reichspartei und der wirtschaftlichen Vereinigung aus.

In der Abstimmung wurde der Vorschlag der Subkommission, „von der Einführung einer Weinstener überhaupt abzusehen“, insbesondere einer allgemeinen Fohrweinsteuer nicht angenommen, mit 14 gegen 10 Stimmen.

Für eine Weinstener stimmen die Konservativen, außerdem Abg. Dr. Röhlke, ein Nationalliberaler, ein Freisinniger, die Reichspartei und die Polen.

Aber die Hungersnot im Oambolande wird jetzt bekannt, daß die Seinerzeit in Namutoni von der Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft eingerichtete Verpflegungsstation zu Anfang Februar wieder aufgehoben wurde, da die Hungersnot als beendet zu betrachten ist. Trotzdem hat die genannte Gesellschaft noch Mitte März und Anfang April je 500 für die Oambo bestimmte Säcke Reis abgeben lassen. — Namutoni ist die nördlichste Polizeistation, die zu Anfang des Herero-Krieges von dem inzwischen verstorbenen deutschfeindlichen Oambohauptein Reichale angegriffen wurde, wobei er jedoch unter ganz außergewöhnlichen Verlusten an Toten — 4 Deutsche töteten an 80 von den Angreifern — zurückgeschlagen wurde.

Frankreich.

Der drohende Generalstreik der Post- und Eisenbahnbeamten hält Behörden wie Publikum fortgesetzt in Atem. Schon die nächsten Tage müssen die Entscheidung bringen. Alles kommt darauf an, ob sich die breiten Massen der Beamten durch die verheißungsvollen Worte der Führer werden hinstreichen lassen. Die Regierung ist auf alle Fälle gerüstet. So hat sie u. a. dafür gesorgt, daß zahlreiche Militärtelegraphisten in der Handhabung der Hughes- und Baudot-Apparate ausgebildet wurden, so daß eine immer steigende Zahl von ihnen nimmere die modernen Apparate beherrscht. Sieben Postbeamte, die vor dem Disziplinargerichtshof erscheinen sollten, haben eine Erklärung unterzeichnet, daß sie nicht erscheinen werden. Das neue Postbeamtenyndikat soll bereits dreitausend Mitglieder zählen. Die in Paris und in der Provinz abgehaltenen Postbeamtenversammlungen haben beschlossen, ihre Forderungen mit allen Mitteln, auch mit dem des Streiks, durchzusetzen. Das Syndikat der Eisenbahnarbeiter Frankreichs und seiner Kolonien hat den Generalausschuss angefordert für den Fall, daß das Parlament die Altersvorsorgegesetz ablehnt, und das Vorgehen der Postbeamten gebilligt. Dagegen hat der Kongress der Mechaniker und Heizer der Strecke Paris-Non-Mediterranee, der in Marseille tagte, einen Anschluß an den Allgemeinen Arbeiterverband abgelehnt.

Großbritannien.

Im Unterhause fand vor kurzem eine wichtige Besprechung statt zwischen einer französischen Parlamentsdeputation, worunter sich Delcassé und Doumer befanden, und englischen Staatsmännern, worunter Asquith, Haldane, Curzon waren. Es wurden die politischen Beziehungen der letzten Zeit besprochen und Maßregeln gegen das Überwiegen deutsch-österreichischer Einflüsse auf die europäische Politik und eine Festigung der französisch-englischen Entente beraten. Die europäische Politik müsse zum System des Gleichgewichts der Mächte zurückkehren.

Türkei.

Dem neuen Sultan geht es körperlich nicht gut, sein Befinden gibt sogar zu Besorgnissen Anlaß. Mohammed V. leidet an Gicht und Siderkrankheit. Gewährungsmänner waren bei wiederholten Anlässen frappt von dem Zustand der Melancholie und der Apathie des Sultans. Seine Augen seien infolge Entzündung stark gerötet und das Gesicht sei angeschwollen. Seine ganze Haltung deute auf physisches und psychisches Leiden hin. Der Sultan erscheint älter als er ist. — Aus Saloniki wird gemeldet, daß dort ein Dampfer mit 706 Gefangenen aus der Umgebung des Jilid, darunter Bachas, Generale, Obersten usw., die der Teilnahme an dem Aufstand vom 18. April beschuldigt sind, eingetroffen ist. Das Kriegsgericht, das demnächst daselbst zusammentritt, wird über 9000 Personen, sämtlich Anhänger Abdul Hamids, zu richten haben. Diese werden zu Strafbau und anderen Zwangsarbeiten verurteilt werden.

Wie es heißt, planen die Westmächte eine ernste Aktion, falls die Ruhe in Kleinasien nicht bald wiederhergestellt wird. Das steht allerdings nicht ganz in der Macht der Jungtürken; da einzelne Armeeteile noch immer unzuverlässig, andere desorganisiert sind, so bleibt abzuwarten, ob es schließlich nicht wirklich zu der angekündigten Intervention der Mächte kommt.

Persien.

Wie aus Urmia gemeldet wird, ist die Stadt seit Ende März d. J. von jedem Verkehr abgeschnitten. Nur mit Chai und Salmas besteht noch Post- und Drahtverkehr. Die russische Konsularpost und auch die Korrespondenz der ausländischen Privatpersonen wurde sowohl um Urmia wie in Chai und Salmas von Revolutionären aufgegriffen und gelesen. Der Handel stockt. Der Karawanenverkehr mit russischen Waren ist ganz eingestellt. Die Verbindung zwischen Urmia und Soudjbulak ist durch Kurden unterbrochen. Die Mehrzahl der Bevölkerung in Urmia steht den Revolutionären feindlich gegenüber, verhält sich jedoch passiv.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Mai. Die Budgetkommission des Reichstages hat die Neuordnung des Wohnungsgeldzuschusses für die Reichsbeamten und die Befolgung für die Offiziere und Unteroffiziere des Heeres und der Marine nach dem Kompromissvorschlag der Subkommission erledigt.

Berlin, 8. Mai. Der Kaiser hat das vom Reichstag angenommene neue Automobil-Straßengesetz am 8. Mai auf dem Reichstag unterzeichnet. Auch die Gegenseignung des Reichs-Landtags ist bereits erfolgt, und das Gesetz wird nunmehr in der nächsten Woche im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden.

Stuttgart, 8. Mai. Heute feiert das Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württembergisches), Nr. 125, sein hundertjähriges Jubiläum. Dazu waren 15 000 ehemalige Regimentangehörige eingetroffen.

Petersburg, 8. Mai. In Ißewsk, Gouvernement Wjatka, wurde der Gefolge des Chefs der dortigen kaiserlichen Gewerkschaften, General Wastilow, auf einer Brücke von einem Unbekannten erschlagen. Der Mörder sprang ins Wasser, wurde aber herausgezogen und verhaftet.

Madrid, 8. Mai. Castro, der ehemalige Präsident von Venezuela, ist in Santander angekommen.

Hof- und Personalmeldungen.

Aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums des Statthalters von Elsass-Lothringen, vormaligen Reichs-Landtags in Wien, Grafen von Wedel, schreibt die „Neue freie Presse“: In Wien wird man den seltenen Jubeltag dieses hervorragenden Militärs mit sympathischer Erinnerung an die Zeit seines hiesigen Wirkens begleiten.

Der Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt General von Leutwein feierte am 9. d. M. den fünfzigsten Geburtstag. 1896 wurde er Kommandeur der Schutztruppe und Landesoberhauptmann, 1898 kaiserlicher Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika. Als solcher hat er ein hohes Verdienst erwiesen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(82. Sitzung.)
Die heutige Sitzung wurde in der Hauptsache durch die eingehende Besprechung der

Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens ausgefüllt. Die Redner der Linken erklärten sich im allgemeinen mit der Neuordnung einverstanden; zum Teil stellten sie aber weitergehende Forderungen, wie die nach Gleichberechtigung der höheren Töchter und der Realchulen, fakultative Zulassung von Mädchen zum Besuch höherer Anstalten, und Öffnung namentlich der mittleren Volkshochschulen für Frauen. Die Redner des Zentrums bedauerten, daß dem Religionsunterricht in den Lehrplänen der höheren Mädchenschulen kein genügender Platz eingeräumt sei, und sprachen sich gegen jeden gemeinsamen Unterricht von Mädchen und Knaben aus, worin ein konservativer Redner ihnen völlig beistimmte.

Ministerialdirektor Schwarzkopf erklärte, die jetzige Neuordnung des Mädchenunterrichts solle nur den Weg zu einer weiteren Entwicklung öffnen. Eine gesunde körperliche Ausbildung der Mädchen sei nötig. Die Berechtigungen der Realschule könne man den höheren Töchterschulen nicht geben, da eine Neuordnung des Universitätsstudiums für Frauen bevorstehe, und der Universitätsbesuch nicht Modische für wissenschaftlich nicht interessierte Mädchen werden dürfe. Auf

Die Öffnung einer Beamtenaufbahn für Mädchen habe die Unterrichtsverwaltung keinen Einfluß, doch werde sie auf Anfragen ausständiger Ressorts die Gleichwertigkeit der Ausbildung in der Real- und der höheren Mädchenschule bestätigen.

Eine gemeinsame Erziehung beider Geschlechter sei ausgeschlossen aus verschiedensten Gründen, höchstens könne eine ganz ausnahmeweise Zulassung von Mädchen zu höheren Knabenschulen in Fällen besonderen Bedürfnisses erwogen werden. Auf eine Anfrage des Abg. Friedberg (natl.) erklärte der Ministerialbeamte noch, daß über die Zulassung von Ordensschwwestern zum Mädchenunterricht auch künftig nur von Fall zu Fall entschieden werden könne. Nach Schluß der allgemeinen Besprechung des Mädchenunterrichts wurden noch mehrere Einzelfragen aus dem Gebiete des Unterrichtswezens kurz erörtert.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 11. Mai.

Sonnenaufgang 4¹⁵ | Mondaufgang 1⁰⁷ M.
Sonnenuntergang 7⁴⁰ | Monduntergang 8¹¹ B.

1778 Staatsmann William Pitt der Ältere gest. — 1840 Schriftsteller Johann Christoph Wiernsperger gest. — 1848 Philosoph W. Windelband geb. — 1860 Landung Garibaldi bei Maraja. — 1871 Astronom Sir J. F. William Herschel gest.

□ Von der Gesprächigkeit. Fünftzig Jahre sind jetzt vergangen, seit Alexander von Humboldt gestorben. Ein seltsamer Mann, dessen wissenschaftliche Bedeutung zu groß ist, dessen Schöpfungen auch für die gegenwärtige Forschung zu sehr noch richtunggebend sind, als daß der Name des Weltreisenden nur in Jubiläumartikeln fortleben sollte. Er war eine der wunderlichsten Erscheinungen: ewig in Geldklemme und doch freigebig; ein Spötter und Höherer der Regierung und doch ein Hofmann, dessen Einfluß auf König Friedrich Wilhelm IV. ungewöhnlich war; ein Weltkummler und doch ein Freund der Stille; eine unermüdete Arbeitskraft, ein unerschöpfliches Wissen. Und von einer Gesprächigkeit, die Missverständnisse als Raumfulturtraining erziehen. Alexander von Humboldt sprach viel und gern. Er hatte selbst das Schlafbedürfnis auf das geringste Maß zurückgeführt, um noch eine möglichst große Spanne Zeit für die Arbeit und — das Sprechen zu gewinnen. Eine Unterhaltung mit ihm — mochte sie selbst Stunden währen — bestand darin, daß Humboldt — allein sprach. Der Theaterdirektor und Dichter Heinrich Baube sagte einmal höflich von ihm: Da Humboldt als Hofmann auch nicht einmal auszusprechen pflegte, blieb nicht eine Sekunde frei, um ihm ins Wort zu fallen. Seine Besucher, die aus allen Kreisen der Gesellschaft, aus aller Herren Länder kamen, gingen zwar bereichert und stillschweigend unterhalten fort. Aber — wie wir aus vielen Erinnerungen wissen — sie konnten den Spott über die Gesprächigkeit dieses ungewöhnlichen Menschen nie ganz unterdrücken. Nicht alle Menschen können sich rühmen, Humboldt zu sein; auch nur eine Gabe seines Wissens, auch nur einen Funken seines Geistes zu besitzen. Nur eines haben sie mit ihm gemein: die Gesprächigkeit, die jeden anderen in die Rolle des stummen Zuhörers hineinzwingt, und die auf das reizvolle Spiel des Hin und Hers verzichtet. Wenn Humboldts Gesprächigkeit peinlich aufsteht, der doch etwas sagte, wie muß da die Gesprächigkeit von Beuten wirken, die nur — reden!...

§ Postalisches. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketadresse ist für die Zeit vom 23. bis 30. Mai weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Auslande, ausgenommen Argentinien, gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete mit einer Postpaketadresse versandt werden.

Höhn (Westertal), 8. Mai. Dem „Wiesb. Ztbl.“ wird von dem Westertalder Buntkohlkohlengrubenwerk (Gewerkschaft Alexandria) folgendes geschrieben: In Nr. 211 Ihrer Zeitung bringen Sie eine Notiz des „Nass. Boten“, in der gesagt wird, der Kohlenverband auf allen Gruben des Oberwestertales sei zurzeit sehr flau und viele Arbeiter unserer Grube hätten ihre Entlassung genommen. Diese Mitteilung ist, soweit sie die Grube Alexandria betrifft, völlig unzutreffend. Wenn die fiskalische Grube Nassau 12 Mann gekündigt hat,

so liegt dies wohl daran, daß diese Grube noch nicht zum Massenverband ausgebaut wurde und noch keinen Eisenbahnananschluß besitzt. Uebrigens kommen und gehen auf einem größeren Werke immer einzelne Arbeiter, insbesondere im Frühjahr, wenn die Felder bestellt werden müssen. In den ersten vier Monaten des Jahres 1908 belief sich die Förderung unserer Grube auf 9 359 280 Kilogramm und der Verband auf 4 523 030 Kilogramm, in den ersten vier Monaten dieses Jahres dagegen wurden bereits 13 437 900 Kilogramm Kohlen gefördert und 8 384 050 Kilogramm verhandelt. Die Kohlenförderung hat sich also in den ersten vier Monaten 1909 gegen das Vorjahr 1908 um 4 078 620 Kilogramm und der Kohlenverband um 3 861 020 Kilogramm gehoben und wird sich noch im Laufe des Jahres auf Grund geschehener Abschlüsse ganz bedeutend heben, weil sich die Lignitkohle wegen ihres billigen Preises in allen Städten Süddeutschlands und auch in Elsaß-Lothringen sehr gut und schnell eingeführt hat.

Sinterkirchen, 8. Mai. Donnerstag Nacht brach hier in dem Anwesen des Zimmermanns Wilh. Benner Feuer aus, das in kurzer Zeit die ganzen Gebäulichkeiten vernichtete. Das Gebäude stand ziemlich weit entfernt von den übrigen Häusern und ein starker Ostwind trieb das Feuer abwärts, sodaß für das Dorf weitere Gefahr nicht bestand. Als die Löschmannschaft aus dem nahen Langenhahn mit Spritze auf der Brandstätte eintraf, brannte das ganze Haus bereits lichterloh; nur wenig konnte noch gerettet werden. Ueber die Entstehungsurache des Brandes verlautet nichts Näheres.

Aus Nassau, 8. Mai. Auch in diesem Jahre finden wieder an verschiedenen Orten Zeichenkurse für die Lehrer an den gewerblichen Fortbildungsschulen statt. Ein sogenannter Vorbereitungskursus wird im Nachsommer in Wiesbaden abgehalten. Zu demselben werden 20 Lehrer aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden zugelassen. Die Teilnehmer, welche nicht über 42 Jahre alt sein dürfen, erhalten außer freier Fahrt 5 M. Tagegelde. Die Anmeldungen müssen durch die Vorstände der Lokal-Gewerbevereine erfolgen.

Wiesbaden, 8. Mai. Die hiesige Königl. Regierung hat angeordnet, daß in Zukunft alle Schülerausflüge drei Tage vorher dem Rektor bezw. dem Ortsschulinspektor durch den Klassenlehrer gemeldet werden müssen. Vor Beginn der Ausflüge, die sich mehr aufs platte Land als in größere Städte erstrecken sollen, hat der Lehrer den Schülern zweckentsprechende Verhaltensregeln zu geben. Unter- und Mittelstufe kann einen Ausflug auf einen halben, die Oberstufe auf einen ganzen Tag ausdehnen; doch muß er abends 9 Uhr beendet sein. Eine Verpflichtung zur Teilnahme an einem Ausflug besteht für die Schüler nicht. Der Ausflug soll möglichst wenig Kosten verursachen, damit auch die Schüler aus ärmeren Bevölkerungsteilen daran teilnehmen können. Der Genuß alkoholischer Getränke ist den Schülern auf einem Ausflug nicht zu gestatten.



Der Besuch der Ausstellung betrug am 7. Mai 9073 Personen, darunter 7360 Abonnenten. Insgesamt haben im Verlauf der vergangenen Woche bezw. seit Eröffnung der Ausstellung 63 704 Personen die Ausstellung besucht. Obwohl diese Zahl für die erste Woche schon eine

ganz erfreuliche ist, soll sie doch kein Maßstab für die fernere Frequenz der Ausstellung. Im Gegenteil zu hoffen, daß nimmehr, nachdem das Wetter etwas ständiger ist, die Besucherzahl bald die doppelte oder dreifache Höhe möglicherweise erreicht, was nicht allen Ausstellungsleitung, sondern auch den Ausstellern Unternehmern von Herzen zu gönnen wäre.

Kurze Nachrichten. Der Landmesser Burbach von Wehlar nach Altenkirchen versetzt. — In Schreineri des Bauunternehmers Heinrich Rappold in Idstein brach Samstag Nacht Großfeuer aus, dem verschiedene Werkstätten mit großen Holzvorräten, wie Holz usw., zum Opfer fielen. Der Schaden ist bedauerlich, jedoch wahrscheinlich durch Versicherung gedeckt. Entstehungsurache ist noch unbekannt. — Der kanzler übersandte aus Anlaß seines 60. Geburtstages dem Mehrgemeister W. Benz in Godesberg sein Traut mit folgender Widmung: Seinem treuen Kameraden von 1870/71. Fürst Bülow. — Die Besichtigung des Amtsgerichtsgebäudes in Nassau durch die Ministerialkommission hatte das Ergebnis, daß zurzeit von Bauten abgesehen werden soll. Nur kleinere als anerkannte bauliche Veränderungen wurden genehmigt. Am Freitag morgen entgleiste der letzte Wagen des Limburg gehenden Zuges. Der Wagen wurde beschädigt, nachdem er noch etwa 100 Meter neben Geleise gelaufen war. Die 30 Insassen kamen mit Schrecken davon.

Aus dem Reiche.

□ Gewaltige Waldbrände haben in den letzten Tagen in verschiedenen Gegenden Deutschlands umgesehen Schaden angerichtet. In der Gemeinde Bortrop bei Steien 2000 Morgen fiskalischer Wald in Flammen, wobei 30 000 Morgen sind gefährdet. Im Vogtland sind an der Bahnstrecke Schönberg—Reuth 50 000 Fichten und in Naumburg 10 000 Quadratmeter Wald abgebrannt. Zwischen Perleberg und Kassel im Landkreis Reddinghausen brennen etwa 3000 Morgen Wald.

□ Der neue Riesendampfer „George Washington“ des Norddeutschen Lloyd wird am 18. d. M. zur Überführung von der Werft des „Vulkan“ bei Stettin in Swinemünde bereit sein. Die Überführung des 220,2 Meter langen Schiffstolasses ist mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft. Der Dzeanriese muß, auf Brähme gestützt, an einer Anzahl Schleppdampfer in der Fahrrinne nach Swinemünde bugsiert werden. Von dort aus wird das Schiff nach Bornholm zu in See gehen und auf der Strecke zwischen dieser Insel und dem dänischen Fähr Christiansö die Fahrgewindigkeit erproben.

□ Der Polizeihund im Dienste der Feuerwehr. Dem immer wiederkehrenden Unfug an den öffentlichen Feuerwehrlern zu steuern, soll der Berufswehr in Kiel ein Polizeihund zugeteilt werden. Ihm wird die Aufgabe aufgegeben, die Spur des Freiers zu verfolgen bezw. dieselben selbst festzustellen, nachdem man das Tier zuvor an den Griff des Feuerwehlers hat riechen lassen. In Kiel ist ein deutscher Schäferhund, der zunächst durch einen Dressur auf die Dauer von vier Wochen in der Stadtleben bekannt gemacht werden soll. Wenn der Polizeihund seine Prüfung dann einwandfrei bestanden hat, wird er von der Feuerwehr abgenommen und beim Ausbruch der Mannschaft mitgeführt.

□ Der Mann mit der Maske, der in dem Eisenbahnunternehmer Hermann beraubte, konnte bisher nicht verhaftet werden. Der Attentäter drang kurz vor der Station Kassel in das Abteil, in dem Frau S. saß und forderte mit vorgehaltenem Revolver ihr Geld. Er trug eine schwarze Maske vor dem Gesicht und den Rock verdeckt angezogen. Am Höchst erstattete Frau S.

Wettervorhersage.

Wie jeder sein eigener Wetterprophet werden kann.

Beim Beginn der schönen Jahreszeit erscheint es gar nicht so unwichtig, mit einiger Bestimmtheit den Charakter der Witterung von morgen oder übermorgen voraussagen zu können. Wer Ausflüge, Reisen unternehmen will, kümmert sich um das Wetter, und der Landmann, der Garten und Feld bestellt, schaut mit Sorge nach dem Himmel, ob Sonnenglanz oder Regenbunt die Oberhand behalten.

Die Versuche, die Witterung für möglichst lange Zeit voraussagen, sind schon uralte; aus diesen Ursachen haben sich die bekannten „Bauernregeln“ entwickelt. Ein weiterer Schritt war die sogenannte Mondmeteorologie; ihre bedeutendsten Vertreter waren im vorigen Jahrhundert J. Herschel und Rudolf Falb. Besonders Rudolf Falb hat es mit seinen „kritischen Tagen“ zu einer Berühmtheit gebracht, die auf diesem Gebiete fast einzig dasteht. Aber von der Mondmeteorologie ist man abgegangen. Beningleich sie auch heute noch Anhänger hat, so ist doch die praktische Witterungskunde als zweckmäßiger anzusehen. Wohl sind auch hier noch viele Mängel zu beheben, aber was jetzt schon geleistet wird, darf man nicht unterschätzen.

Somit sind die Hilfsmittel zu erwähnen, die bei der Aufstellung von Lokalvoraussagen des Wetters gut zu verwenden sind. Hierher gehören die verschiedenen Wetterzeichen. Besonders gerne suchen viele auch aus dem Morgen- und Abendrot Schlüsse auf die kommende Witterung zu ziehen. Vor einiger Zeit brachte die meteorologische Zeitschrift „Das Wetter“ eine Betrachtung über die Bedeutung des Morgenrots und Abendrots für die lokale Voraussage. Danach tritt bei Abendrot in Zweidrittel aller Fälle kein Niederschlag ein. Immerhin muß man solche Statistiken mit Vorsicht aufnehmen; der sicherste Weg neben diesen Hilfsmitteln ist die eifrigste Beobachtung der Wetterkarten, sowie des Thermometers, Barometers und eventuell Hygrometers. Von der Einrichtung dieser Instrumente mag hier abgesehen werden; daß man die Bezeichnungen wie „veränderlich“, „Regen oder Wind“ usw. auf den Barometern nicht wörtlich nehmen darf, dürfte wohl bekannt sein. Am allgemeinsten

kann man bei hohem Luftdruck auf schönes Wetter, bei tiefem Luftdruck auf ungünstige Witterung rechnen. Regen ist ferner bei andauernd sinkendem, schönes Wetter bei andauernd steigendem Barometer zu erwarten. — Besonders wichtig für die Wettervorhersage ist der Verlauf der Maxima und Minima. Über die Entstehung derselben zu sprechen, würde zu weit führen, es sei daher nur ihre Wirkung wiedergegeben. Das Maximum, das auf den Wetterkarten gewöhnlich mit „Hoch“ ausgedrückt wird, pflegt an einer Stelle zu bleiben und dehnt sich dabei häufig über weite Gebiete aus. Im Sommer zeichnet es sich durch große Wärme, im Winter durch scharfe Kälte aus. Die barometrischen Minima befinden sich in steter Bewegung, und zwar ziehen sie fast immer in östlicher Richtung. Auf den Wetterkarten werden sie mit „Tief“ bezeichnet. Die Minima pflegen kühles und feuchtes, im Winter mildes und im Sommer kühles Wetter mit sich zu bringen. Um nun die Witterung vorherzusagen zu können, ist es von großer Wichtigkeit, daß man weiß, wie die Minima ziehen und wie sie zum Maximum stehen. Im Laufe der Zeit ist es der meteorologischen Wissenschaft gelungen, die Bahnen, die die Minima einzuschlagen pflegen, festzustellen.

Um jedem die Möglichkeit zu geben, sein eigener Wetterprophet zu werden, seien hier die Hauptwettertypen von Wehbers tabellarisch wiedergegeben. Mit Hilfe dieser Tabellen und der täglich erscheinenden Wetterkarten wird man nach einiger Zeit den Witterungscharakter voraussagen können.

Typus Wetter.

I. Hochdruck: Westeuropa besonders brit. Inseln. Depressionen in den östl. Gegenden.

II. Hochdruck: Westeuropa, besonders Deutschland. Depressionen ert in weiter Entfernung.

III. Hochdruck: Nord- und Nordosteuropa. Depressionen über dem Biscanabulien und dem Mittelmeer.

IV. Hochdruck: Ost- und Südosteuropa. Depressionen im Westen des Erdteils.

V. Hochdruck: Ost- und Südosteuropa. Depressionen in nördlicher gelegenen Gegenden.

VI. Hochdruck: Nord- und Nordosteuropa. Depressionen über dem Biscanabulien und dem Mittelmeer.

VII. Hochdruck: Ost- und Südosteuropa. Depressionen im Westen des Erdteils.

VIII. Hochdruck: Ost- und Südosteuropa. Depressionen in nördlicher gelegenen Gegenden.

IX. Hochdruck: Ost- und Südosteuropa. Depressionen in nördlicher gelegenen Gegenden.

X. Hochdruck: Ost- und Südosteuropa. Depressionen in nördlicher gelegenen Gegenden.

XI. Hochdruck: Ost- und Südosteuropa. Depressionen in nördlicher gelegenen Gegenden.

XII. Hochdruck: Ost- und Südosteuropa. Depressionen in nördlicher gelegenen Gegenden.

XIII. Hochdruck: Ost- und Südosteuropa. Depressionen in nördlicher gelegenen Gegenden.

XIV. Hochdruck: Ost- und Südosteuropa. Depressionen in nördlicher gelegenen Gegenden.

Aus aller Welt.

Der „Kaiser der Sahara“ abgebrannt. Eine große Feuersbrunst hat die ausgedehnten Besitzungen Montanoni zerstört, die Jacques Lebaut, der „König der Sahara“, in der Nähe von Dragegnou hatte. Seit vielen Jahren stand das Schloss leer und fiel in Trümmer, das Land lag wüst und unbebaut da. Niemand bewohnte die Wirtschaftsgelände oder kümmerte sich überhaupt um den ganzen Besitz. Nur Vagabunden suchten in den ruinenhaften Wohnstätten Unterschlupf, und durch solches Gefindel soll auch das Feuer ausgebrochen sein.

Ein Automobil für den Papst. Einige Amerikanerinnen haben dem Papst ein prachtvolles Automobil geschenkt, das in diesen Tagen in Rom eintreffen wird. Es ist eine dreigliedrige Landauette mit schwarzem Lackanstrich und kostbar ausgeführtem päpstlichen Wappen. Die innere Ausstattung ist in weißem Samt und weißer Seide gehalten. An beiden Enden sind große, goldene Josephsmedaillen eingelassen. Als Chauffeur wurde der langjährige frühere Lenker des Kraftwagens der Königin-Mutter, Cagno, gewonnen, der nun den Papst in den vatikanischen Gärten spazierenfahren wird.

Das Ende vom Viere. In einem Zimmer des Balatthotels in Wien wurde der 24jährige Alfred Davidsohn aus Charlottenburg und seine Geliebte Charlotte Meschke aus Rantow erschossen aufgefunden. Das Paar hielt sich unter falschem Namen in Wien auf. D. hat, als die Geldmittel durch tolles Verschwendung erschöpft waren, wahrscheinlich im Einverständnis mit seiner Geliebten, die Tat verübt.

Kleine Nachrichten.

Wien, 8. Mai. In Glesing verbrannten zwei kleine Mädchen eines Schlossermeisters in Abwesenheit ihrer Eltern. Der Vater arbeitete im Soufferrain, während seine Kinder im Hinterhof den Tod in den Flammen fanden.

Budapest, 8. Mai. In Nord-Ungarn und Siebenbürgen wüten heftige Schneefälle. In den Karpaten beträgt die Temperatur 7 Grad unter Null. Aus allen Teilen der Pustowina werden Schneefälle sowie rapides Sinken der Temperatur gemeldet. Die Saaten sind sämtlich vernichtet. In Großwardein herrscht große Kälte. Der Schneefall in Nord-Ungarn dauert an.

Rom, 8. Mai. Vom Septizonium des Palatins stürzte gestern aus einer Höhe von 25 Metern ein bliesiger Abwehr ab. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Selbstmord vorliegt.

Sankt Amarin, 8. Mai. In dem Orte Gethhausen wurden gestern nacht durch eine Feuersbrunst vier Häuser mit Nebengebäuden eingeäschert. Bei den Rettungsarbeiten wurden drei verheiratete Männer durch einstürzendes Mauerwerk erschlagen.

Winnipeg, 8. Mai. Große Bräuterei richteten in der Provinz Saskatchewan schweren Schaden an Land und Eigentum an. Auch mehrere Personen fielen dem Feuer zum Opfer.

Suenos-Aires, 8. Mai. In einem Straßenbahnwagen wurde gestern eine Bombe gefunden, die, als man sie entfernte, explodierte; vier Personen wurden dabei verletzt. Heute explodierte auf offener Straße eine Bombe, wodurch ein Polizeibeamter und ein junges Mädchen schwer verletzt wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

Vom Grafen Büdler. Al. Fichene. Gegen den einst vielgenannten Grafen Büdler-Al. Fichene sollte dieser Tage vor der Strafkammer in Glogau verhandelt werden. Trotz dem Graf Büdler bekanntlich wegen Geisteskrankheit entmündigt worden ist, war gegen ihn ein Wiederaufnahmeverfahren durchgeführt worden; es handelte sich dabei um einen Strafprozeß wegen Zerstörung einer seinem Gutsnachbarn gehörigen Feldbahn und wegen Verleumdung. Die Sache mußte jedoch auf unbestimmte Zeit ausgesetzt werden, weil die Ärzte der Heilanstalt, in der Graf Büdler seit über Jahresfrist untergebracht ist, begutachtet hatten, daß der Angeklagte seines gegenwärtigen Zustandes halber zum Termin nicht erscheinen könne.

Die Berliner Hochbahnkatastrophe vor dem Reichsgericht. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Jagfahrers Karl Schreiber, der am 6. Februar vom Landgericht II Berlin wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports, fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Es handelt sich um das Berliner Hochbahnunglück vom 26. September vorigen Jahres.

Das Attentat auf den Präsidenten Fallières. Der Appellationshof in Paris verurteilte den Kellner Mattis, der seinerzeit den Überfall auf den Präsidenten Fallières gemacht hatte, nach Verurteilung der Rechtsanwaltschaft zu vierjähriger Gefängnisstrafe.

Vermischtes.

Die Schwertumgürtung des Sultans Mohammed V. findet nun nach amtlicher Bekanntgabe am nächsten Montag in El-Hus statt. Die Zeremonie der Schwertumgürtung geht nach altem Brauch in folgender Weise vor sich. Der neue Sultan begibt sich zuerst in das alte Serail zur Anbetung der Reliquien Mohammeds. Von dort aus geht es unter Kanonendonner die Ufer des Goldenen Horn entlang bis El-Hus, das an der Spitze des Goldenen Horn liegt. Von hier begibt sich der festliche Zug zur Moschee, wobei der Sultan, wenn seine Mutter noch lebt, das Maultier, auf welchem sie sitzt, am Zügel führt. In der Moschee verrichtet der Sultan zunächst ein Gebet und wird dann von dem General der tanzenden Detrische mit dem Säbel des ersten Osmanen-Sultans umgürtet, wobei der Sultan Gott zum Zeugen anruft, daß er das, was seine Vorfahren für den Islam mit dem Schwert erworben haben, mit dem Schwerte auch behaupten will.

Der Weinstocktanzen. Frau Arthur Scott Burden, eine der reichsten und schönsten Damen der New Yorker Gesellschaft, hat dieser Tage als Jüngerin Terpsichorens große Triumphe gefeiert, indem sie, nur mit einem kurzgeschürzten Reiton bekleidet, zum besten einer Fortbildungsschule für Mädchen einen neuartigen Tanz aufführte. Nach dem Beispiel der Lady Richardson, eines andern Sterns des aristokratischen Olymps, die im verflochtenen Februar als Parfüm-Tänzerin einen ungeheuren Enthusiasmus erweckte, verschmähte es auch Frau Burden, in Schuhen und Strümpfen zu tanzen. Ihr Prachtgewand war purporrot, kurz wie das Gewand einer Waldnymph; von den Schultern hing ihr ein prächtiges Leopardenfell herab. Ihre Arme waren nackt, und ihr wunderbares braunes Haar bedeckte ihre Brust und Schultern mit einem herrlichen Schloß. Sie tanzte in der Mitte einer Schaar junger Mädchen, die die Zimbel und die Trommel schlugen. Auf dem Programm führte der Tanz den Namen „Weinstocktanzen“, und die Bühne, die einen Bachstempel darstellte, war reich mit Weinlaub geschmückt.

Der Bleichsellerie.

Eine Kulturpflanze, der noch eine viel größere Verbreitungsmöglichkeit in Deutschland vorbehalten ist, scheint, wo man sie im Gegensatz zu England erst seit wenigen Jahren kennt, ist der Bleichsellerie, auch Rippensellerie genannt. Während beim Knollensellerie die Wurzelknollen geerntet werden, schäbt der Feinschmecker hier die langen fleischigen Blattstängel und -Rippen, die abgeschält und mit etwas Salz roh gegessen werden. Ihre „nüssiger“ Wohlgeschmack hat ihnen auch bei uns in Deutschland schnell Freunde zu verschaffen gewußt. Indessen findet man den Bleichsellerie noch immer mehr in den Delikatessenhandlungen als auf den Märkten. Sicher wird er aber auch hier als Herbst- und Winterertrag der Gärtnereien in absehbarer Zeit eine große Rolle spielen; deshalb möchten wir unsere Leser schon jetzt auf die dankbare Kultur dieser einstellenden noch in recht gutem Preise stehenden Rüchensellerie hinweisen.

Die Behandlung ist annähernd dieselbe wie beim Knollensellerie. Man sät im Februar oder März in das warme Mistbeet, lüftet rechtzeitig ab, um abzuhärten, oder pickiert in ein kaltes Mistbeet um und pflanzt im Mai ins Freie aus. Die Pflanzweite beträgt 40–70 Zentimeter, manche wählen sie aber mit Vorteil etwas größer, um die Zwischenräume für andere Anpflanzungen auszunutzen. Die Bleichmethoden sind verschieden. Manche pflanzen die Sämlinge in 15–20 Zentimeter tiefe Gräben, die später, wenn die Pflanzen reif zum Bleichen sind, ausgefüllt werden. Die Methode kann nicht sonderlich empfohlen werden. Soll der Rippensellerie eine aussehensreiche Marktware werden, so muß auch das Aussehen bestmöglichst erhalten bleiben. Das geht aber bei dieser Bleichmethode vielfach verloren, weil die Stengel ausschlagen und lang und dürr statt dick und markig werden. Auch kann es leicht geschehen, daß die Herzen ausfallen. Die richtige Methode ist das Auspflanzen auf freies Land. Die bleichreifen Pflanzen werden dann mit den Stengeln in Stroh eingelagert und mit Erde bedeckt. Manche haben auch den Versuch gemacht, statt Stroh



Zeitungspapier in mehreren Lagen zu verwenden. Die herausgenommenen Pflanzen werden in einem luftigen, nicht zu kalten, aber dunklen Keller in Sand eingelagert und bleichen dort vollkommen aus. Die Hauptfalle beim Bleichen ist, daß dem Lichte der Zutritt möglichst verwehrt wird, daß aber die Luft so viel wie möglich durchstreifen kann, damit keine Herzfäule eintritt. Man bietet eine Reihe sehr schöner Varietäten meist englischer Herkunft an. Die bekannteste ist Withe Plume, die von Natur weiß ist, aber dennoch gebleicht wird. Sehr zart und appetitlich ist der violette Bleichsellerie von Louis. Ferner werden noch rosenrote (Claywood), silberweiße (Coles), goldgelbe Pariser, weiße Pascal (durch Größe ausgezeichnet) und mehrere den deutschen Verhältnissen besonders angepaßte Erzeugnisse Spezialzüchtern angeboten. Die Auswahl dürfte reine Geschmackssache sein, aus der großen Zahl der schon vorhandenen Züchtungen aber werden unsere Leser selbst den Schluß ziehen, daß die Nachfrage nach Bleichsellerie seitens der Feinschmecker bereits jetzt nicht unbedeutend ist und daß man bei Regelmäßigkeit und guten Absatzgelegenheiten aus dieser Kultur noch etwas herausholen kann.

Kartoffelanbauversuche.

Um sich unter der großen Zahl von angebotenen Sortenkartoffeln zurecht zu finden, hat die deutsche Sektion des böhmischen Landeskulturates im vorigen Jahre Anbauversuche mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vorgenommen. Da die Mehrzahl der hierbei verwendeten Arten auch bei uns kultiviert werden, so haben die Ergebnisse ein allgemeineres Interesse. Es kamen zwölf Kartoffelsorten und zwar: Zeitmeriger, Borsdorfer, Bor der Front, Berle von Erfurt, Juli, Borch, Gelbfleischige, Erna, Beta, Ella, Jümel, Galathée, Magnum bonum in Verwendung. Alle Kartoffeln wurden am 7. Mai gelegt, gingen Ende Mai (Magnum bonum am 2. Juni) auf. Geerntet wurden Zeitmeriger, Beta, Galathée am 24. August, Juli, Bor der Front, Jümel am 12. September, Gelbfleischige und Ella am 19., die übrigen am 26. September bei durchwegs schönem Wetter. Den besten Ertrag lieferten Jümel, der mindesten Zeitmeriger, den meisten Stärkegehalt zeigte Galathée, den geringsten Berle, die meisten kleinen Kartoffeln ergaben Beta, die wenigsten Jümel, die meisten franken Knollen waren bei Berle vorfindig, als Speisekartoffel bewährten sich Erna, Zeitmeriger und Magnum — so in Saaz. In Raaben lieferte den besten Ertrag Beta, den mindesten Zeitmeriger, zeigte den meisten Stärkegehalt Galathée, den geringsten Beta, ergaben die meisten kleinen Knollen Ella, die wenigsten Zeitmeriger, bewährten sich als Speisekartoffel Erna, Bor der Front, Ella, Galathée. In Zeitmeriger lieferte Gelbfleischige den besten, Zeitmeriger den mindesten Erfolg, Magnum den meisten, Jümel den geringsten Stärkegehalt. Zeitmeriger die meisten, Gelbfleischige die wenigsten kleinen Kartoffeln, bewährten sich als Speisekartoffel Erna, Zeitmeriger, Bor der Front, Ella, Galathée.

Tor für Weidestoppel.

Den beifolgend abgebildeten, äußerst praktischen Torverklüß, der in der Landschaft Angeln, der Heimat des berühmten Angler Viebs, sehr gebräuchlich ist, beschreibt ein dortiger Landmann folgendermaßen: Das Tor wird oben an der hinteren, tief und fest in den Boden eingelassenen Stütze, mittels einer kräftigen, eisernen Angel befestigt. Unten steht es in einem Feldstein, in den man mit dem Meißel ein Loch gestochen hat, und ist um einen

Turnverein Hachenburg.

A detailed black and white illustration of a vintage treadle sewing machine. The machine is mounted on a sturdy, ornate cast-iron stand with a decorative, lattice-like base. The sewing machine itself features a large hand-crank wheel on the right side, a smaller foot pedal (treadle) at the bottom, and a needle assembly at the front. The entire unit is designed for manual operation.



Pflüge



A detailed black and white illustration of a high-top leather boot. The boot features a thick sole, a pull tab at the back of the heel, and decorative stitching along the seams and the toe cap. The laces are tied in a bow.

Sachsenburg.